**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1914)

**Heft:** 15

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

№ 15 — 1914 **Schweizerische** 9. April

# Kirchen-Zeitung

**Abonnementspreise:** Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
*Deutschland,* bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
*Oesterreich,* „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
*Frankreich,* „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

**Erscheint je Donnerstags**

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

**Inhaltsverzeichnis.**

Karwochenbild. — Totentafel. — Neue Vulgataausgaben. — Die Stiftskirche von Schennis. — Mutationen im Klerus der Diözese Basel. — Exerzitien. — Olea sacra. — Inländische Mission. — Briefkasten.

## Karwochenbild.

**Die Geisselung Christi und die Sprache dieser Geisselung.** *

„Und Pilatus übergab Jesum, damit er gegeisselt werde. Ihr aber haltet das fest, das kein Unkeuscher und kein Unzüchtiger das Erbe haben wird im Reiche Christi und Gottes".

Passionen Mt. 27, 26—30. Mk. 15, 15—18. Joh. 19, 1—3 und heutige Epistel des III. Fastensonntages. Epistel: Epheser 5, 1—9.

Unsere Fastenbetrachtung führt uns heute vor den gegeisselten Heiland. Betrachten wir die Geisselung Christi und die Sprache dieser Geisselung.

### I. Die Geisselung Christi.

Pilatus hatte den Rechtsbruch vollzogen, obwohl er wiederholt feststellte, dass Jesus unschuldig sei. Um jeden Preis wollten die hohen Juden Jesum am Schandpfahl des Kreuzes sehen. (Mk. 15, 16, Lk. 23, 24.) Barabbas, der ausgewachsene Adam der Sünde, wurde freigegeben. Um das Todesschicksal des schuldlosen zweiten Adam verhandelte der schwache Richter mit dessen Todfeinden. Auf das Drängen und Drohen der jüdischen Führer übergibt Pilatus zunächst Jesum zur Geisselung. Er hoffte immer noch, ihn dann ganz freizugeben. Die Geisselung war aber die erste Stufe der Kreuzesstrafe. Wer gegeisselt wurde, war auch dem Schandpfahl verschrieben. So erschien Jesus als ein Mensch, der aus den Reihen der Ehrlichen und Redlichen und der aufrechten Männer ausgeschieden ist. Jesus wurde mit der Geisselung in das Glied der Verbrecher gestellt. Schon diese Betrachtung allein zeigt uns die ganze Grösse des Wortes: Und Pilatus liess Jesum nehmen und ihn zur Geisselung übergeben. Wohl an einem Säulenstumpf ward der Heiland angebunden, mit gekrümmtem Rücken, mit zur Erde gebeugtem Haupt. Er wurde seiner Kleider beraubt. Nun erschien die wilde, zur Wut angestachelte Soldaten- und Henkerschar. Die Führer der Juden, welche vorher zur Aufreizung des Volkes das Menschenmögliche geleistet und wohl auch Bestechung in weitem Umfang geübt hatten, unterliessen sicher nichts, durch Wort und Werk auf die Henker der Geisselung einzuwirken und diese zu unmenschlicher Grausamkeit zu entflammen. (Vgl. Belser, Die Geschichte des Leidens und Sterbens Christi, [2] S. 373.) Die Soldaten trugen Lederriemen. An den Riemen waren Blei- und andere Metallkugeln befestigt. Jetzt stürzen sie auf Jesum los. Sie schlugen auf ihn ein. Sie liessen alle ihre Wut und alle ihre Gemeinheit und Roheit am Erlöser aus. Sie schlugen tiefe Wunden, ja Löcher in seinen heiligen Leib. Hoch sprudelten die Quellen seines Blutes auf. Die Geisselung zerfleischte ihn, bis die Flechsen, das Adergeflecht, ja da und dort die Knochen sichtbar wurden. So wurden Rücken und Brust und sein heiliges Antlitz entstellt. Tief gedemütigt niederbeugt musste der Herr seinen Rücken preisgeben den Schlagenden und den Peinigern. Welch ein Geheimnis, dass dies alles möglich war. Die alten Propheten haben den Heiland der Zukunft geschildert. Mit grosszügigen Strichen haben sie auch die Geisselung gezeichnet. Sie wurden geradezu — Erklärer des Evangeliums. So lesen wir bei Isaias: Und er gab seinen Leib den Schlagenden hin und seine Wangen hat er dargeboten den Raufenden. (Is. 50, 5, 6.) Es liegt in diesem Gedanken des Propheten die Freiwilligkeit Jesu Christi ausgesprochen. Ich widerstrebte nicht: ich wich nicht rückwärts — lässt ihn der Prophet bekennen. Jesu hatte den Sturm gestillt. Und der Totenerwecker hätte mit dem einen Worte wirken können: Ich bin's. Die Schergen wären auf den Rücken gefallen, wie die Soldaten am Oelberg, als er die Frage stellte: Wen suchet ihr? — und sein Donnerwort: ich bin's sie niederschmetterte. Aber jetzt gibt er seinen Leib den Schlagenden und seine Wangen den Raufenden und ist still und stumm, als das österliche Schlachtlamm für die Sünden der Welt. O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Wieder schaue ich einen Propheten. Es ist wieder Isaias, der mit scharfem Grif-

* Predigt gehalten am 3. Fastensonntag den 15. März 1914, in der Hofkirche zu Luzern. Wir geben sie als Karwochenbild. Das heikle Thema ist ein sehr ernstes, aber zeitgemässes. Vielleicht können wir dem einen oder andern Mitbruder einen Dienst erweisen. Die Predigt ist zunächst als Missionserneuerung gedacht und lehnt z. T. an eine vor Jahresfrist ebenda vom Verfasser gehaltene grosse Missionsrede an. 1914 erscheint diese Predigt als Teil eines Zyklus über das Leiden Christi.

fel einen neuen Zug der Geisselung zeichnet: Die Züchtigung zu unserem Frieden liegt auf ihm. (Vgl. Is. 53, 2—5.) Die Züchtigung, die die Sünde der Menschheit verdient hatte, sie fällt jetzt auf Jesus nieder, zu unserem Frieden und zu unserer Erlösung. Wie gross, wie tief ist diese Beschreibung der Propheten, die sich am Karfreitag erfüllt. Sie zeichnet mit kurzen Strichen die Bedeutung und das Innengeheimnis der Geisselung. Und wieder fügt Isaias bei: Er ist verwundet worden wegen unserer Ungerechtigkeiten, zermalmt wegen unserer Frevel. (Is. 53, 2—5.) Dieses Isaiaswort geht durch euern schmerzhaften Rosenkranz, wenn ihr betet: Der für uns ist gegeisselt worden. So sehe ich ihn. Aber die Schergen sind nicht zu Ende gekommen. Auf seinem Rücken ackern die Pflüger, die Sünder. (Ps. 128, 3; Hebr.) Das Blut machte sie wütend. Sie schlugen auf ihn ein. Sie möchten ihn in den Boden hineinzermalmen. O, sagt der 21. Psalm aus der Person des Messias heraus, „ich bin geworden wie ein Wurm", der sich auf der Erde krümmt. Seht, die Majestät Jesu in seinem eigenen Blut. Isaias hat einmal den Messias geschildert als Berg über den Gipfeln aller Berge. (Is. 3.) Nun schaue diesen Berg über den Gipfeln aller Berge. Aus seinen geöffneten Klüften stürzen die Waldbäche des Sühneblutes hervor, Blutströme aus den Klüften des zerschlagenen Leibes. Ein ganzes Flussgebiet von Blut und Wehe dehnt sich zu den Füssen Jesu aus. Jesus ist wie eine Insel im Meere seines eigenen Blutes. Das ist das Bild der Geisselung. Die heiligen Evangelien haben es im Lapidarstil, im Inschriftstil in den Evangelien beschrieben und die Propheten der alten Zeit haben dessen Geheimnisse enthüllt.

## II. Die Sprache der Geisselung.

Was ist nun die Sprache der Geisselung? *Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.* Die Blutströme, die Waldbäche, die vom Berg der Berge, von den Gipfeln Jesu Christi und aus den Klüften seines misshandelten Leibes herabfluten und das ganze Meer von Blut und Schmerz, das vor deinen Augen sich ausbreitet, sie rufen: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Isaias verkündigte im ersten Kapitel seines wundervollen Wehe- und Trostbuches die Strafe Gottes über die Judenschaft. Er sagt: Ihr habt die Strafe verdient; es ist am Volke Israel keine gesunde Stelle mehr von der Fussohle bis zum Scheitel; wo soll das rächende Strafgericht Gottes noch hinschlagen? Nun ist nicht bloss Israel, sondern die herrlichste Frucht Israels geschlagen, der Erlöser der Welt ist von seinem eigenen Sühnestrafblut überflutet. Keine gesunde Stelle ist mehr an ihm. Und die Sprache dieses Blutes ruft laut: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Ich, Jesus, leide für die Sünden der Menschen gegen das hochheilige sechste Gebot.

Ein doppeltes Bild taucht vor unserer Seele auf. Ein Bild lieblichen und ein Bild furchtbaren Ernstes.

*Ein Bild lieblichen Ernstes.* Ich sehe aus dem Flussgebiete des Blutes Christi einen Liliengarten spriessen. Ich sehe die Felder rings um den gegeisselten Heiland weithin in den Farben der Lilien prangen. Was sind das für Lilienfelder, die den gegeisselten Heiland umgeben? Lilie bist du, brave, christliche, reine, goldlautere Familie mit keuscher Kinderschar: in dir prangt das schimmernde Weiss der ehelichen Treue. Ja, christliche Familien, werdet ein Lilienfeld um den gegeisselten Christus. Junge Männer, die die Machtkraft besitzen, die unkeuschen gemeinen Triebe darniederzuhalten, die den Mut haben, ein keusches Leben zu führen, sind ein grosses, unvergleichliches Lilienfeld um Christus. Jungfrauen, mitten in der Welt, vielleicht mitten in gefährlichen Lagen, in welchen sie ohne ihre Schuld leben müssen, Jungfrauenscharen in den Klöstern, sind weite, breite Lilienfelder, die prangend den Berg Jesus Christus umgeben, von dem die Blutbäche niederströmen. Ich sehe noch ein weites, weites Feld von Feuerlilien: das sind die Lilien der echten Büsserinnen und der Büsser, stille, innerliche, öffentliche aller Art. Sie haben die Farbe der Unschuld verloren. Aber sie wuschen sich im Blute des Lammes und nun prangen auch sie in erneuter Keuschheit und Bussfertigkeit und des Gegeisselten Blick ruht liebevoll, wie der Blick des Vaters, da der verlorne Sohn heimkehrte, über diesem Felde von Feuerlilien, die aus dem sühnenden Blute des Lammes gesprosst sind. Das ist auch ein Geheimnis der Geisselung Christi. Und ich sehe wieder ein Lilienfeld gemischter Farben. Das sind die Ringenden, das sind jene, die mit schweren Gewohnheiten zu kämpfen haben, die stehen und fallen und fallen und stehen und stehen und stehen in beharrlicher Tugend. Das sind eigenartige Früchte, die im heiligen Flussgebiete der Geisselung gereift sind. Ich habe das Bild des lieblichen Ernstes gezeichnet.

*Es tritt uns aber auch ein Bild des entsetzlichen, des schrecklichen Ernstes aus der Geisselung entgegen.* Das ist das hochheilige Gesetz selbst, das der Gegeisselte verkündet. Es dröhnt in die Menschen hinein das alte Gesetz: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben. Es ist das alte, grosse Gesetz über die Fortpflanzungsgüter, von Christus neu verkündet. Und wen die Worte der Bergpredigt nicht treffen, der steht vielleicht stille vor dem Blutlehrstuhl der Geisselung.

### 1. Das Gesetz über die Fortpflanzungsgüter.

Schlage die Genesis auf, das Urbuch, was steht da mit Goldbuchstaben? Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und herrschet über sie. Es ist das der grosse göttliche Befehl hinsichtlich der Fortpflanzungsgüter. Das erhabene Wort ergeht an die erste Familie, an alle Familien. Die Stimme Gottes verkündet: die Fortpflanzungsgüter, die Geschlechtsgüter sind geschaffen zugunsten der Familie, der Kindererzeugung, der Fortpflanzung des Menschengeschlechts. Das menschliche Leben soll im heiligen Garten der Familie entstehen. Und wer diese Güter gebraucht zur Lust — ausserhalb der Ehe, vollfreiwillig, der schändet das grosse göttliche Gesetz, das auf den ersten Blättern der Bibel prangt. Das in unsern Tagen verkündete Gesetz der freien Liebe, des Spie-

les mit dem Leben, ist diesem Riesengesetze des ewigen Gottes entgegen. Es zerschellt an den Felsen der Bibel. Es wird zerschmettert von dem göttlichen Rachestrahl. Seufzend blickt der Gegeisselte auf. Für die Verletzungen dieses Gesetzes, für alle Unzucht ausserhalb der Ehe, für alles von Männern geschaffene und gezüchtete Dirnenwesen, für die Männer-Verführer, leide ich das Unmenschliche. Es gibt aber verschiedene Formen dieser Schändung dieses Gesetzes. Geliebte im Herrn! Es finden sich auch relig. Menschen, die es im sechsten Gebot nicht genau nehmen. Es gibt junge Männer, die meinen, die Seele einer Kellnerin sei nicht eine unsterbliche Seele. Sie haben Hochachtung vor der Seele der Mutter und der Schwester und wähnen, die Seele einer Kellnerin oder eines Hotelmädchens sei ein Spielball. Auch sie fangen an, den Weg der Schandbuben zu gehen, aufzusteigen zu grässlichen Männersünden. Wenn aber gar der Glaube erstorben ist, dann fehlt die Wurzel der Bekehrung. Viele Männer sind schuld, dass die gemeinen Häuser sich füllen, Männer sind schuld, dass jungfräuliches Leben ruiniert, wieder aufblühende Bekehrung verhindert, Familien auseinandergerissen werden. Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa: meine Schuld, meine grösste Schuld, müssten sie sagen, weil sie gespielt haben mit dem Gesetze Gottes, mit gottgeschaffenen Seelen. Ein grässliches Unterfangen ist es: die Armut einer Jungfrau, die Not einer Witwe, und das heilige Werk des Almosens zu missbrauchen, um Rechtschaffenheit und Unschuld zu umgarnen, und der Sünde zu frönen. Ich sehe am Berge Jesus Christus ein Gewitter sich entladen. Die Blutströme des Gegeisselten verwandeln sich in Racheströme. Sie reissen die Verführer mit sich in den Abgrund. „Et ascendit fumus eorum in saecula saeculorum: der Strafrauch ihrer Missetat steigt empor in die Ewigkeit der Ewigkeiten.“ Christus hat einmal ein wunderbares Wort der Barmherzigkeit gegenüber den Dirnen gesprochen, die es ohne ihre Schuld oder Vollschuld wurden. Aber wie glühte sein Flammenzorn über die raffinierten heuchlerischen Verführer und Aergernisgeber jeglichen Standes und Geschlechtes.

Ja, Geliebte! Es gibt eine Stufe raffinierter, bewusster Verführung. Es gibt Menschen und Männer, die diese Dinge nicht bloss aus Schwachheit, sondern mit einem gewissen System betreiben. Man verkündet das Gesetz der freien Liebe in Romanen, in den Feuilletons ungläubiger Zeitungen und da und dort auf dem Theater: als sei die Ehe eine philisterhafte Tugend, eine überlebte Bravheit. Man verkündet die freie Liebe und meint, es sei modern, wenn man alle heiligen Schranken und Bannwälder der Sittlichkeit nieder lege. Und es steigert sich diese Gemeinheit bis zum Mädchenhandel. Was für Erfahrungen machen unsere Mädchenschutzvereine! Es ist Pflicht der Gesellschaft, gegen diese Pestbeule anzukämpfen. Und es ist auch Pflicht unserer werdenden schweizerischen Strafgesetzgebung, soweit die Möglichkeit in unseren Händen liegt, dieser Gemeinheit einen Damm entgegenzusetzen. Hier gibt es Verbrecher, welchen auf dieser Erde nur die Blutsühne der Todesstrafe genügte. Wenn die Majestät des Höllenerschaffers nichts nützt gegenüber diesen Dingen, dann erhebt sich in Majestät das Haupt voll Blut und Wunden. Siehe, Menschengeschlecht, deiner Sünden wegen bin ich so geschlagen, dieser Frevel gegen die Familie wegen habe ich meinen Leib den Peinigern und meine Wangen den Raufenden hingegeben. Hast du kein Verständnis für die Waldbäche des Blutes, die herabströmen und sühnen wollen für alle diese Frevel, die herabströmen und die ganze Menschheit aufwecken wollen. Es ist nämlich wichtig, dass wir nicht bloss für uns leben wollen. Es tut not, dass vom Gegeisselten her eine heilige Entrüstung gegen dieses Sodom von Gemeinheit, Arbeiter, Arme, Hochgestellte, Jungfrauen, Mütter, Väter, Staatsmänner, durchdringe. Jeder hat einmal in seinem Leben Gelegenheit, einen Damm gegen diese Gemeinheit zu errichten. Und, geliebte Mütter, arme Mütter, wollet doch euere Kinder nicht in die Fremde fortschicken, ohne Vorsicht. Man kann das Pfarramt beraten und durch das Pfarramt auch die Pfarrämter anderer Städte. Es gibt katholische Mädchenschutzvereine. Reisende Alleinstehende mögen ihren Schutz in Anspruch nehmen. Ein herrlicher Damm gegenüber den Gemeinheiten aller Art, gegenüber der Zerstörung der Familie — ist der Liliengarten religiöser, reiner Jungfrauen und Jünglinge. Gerade diese Woche sind wieder Exerzitien für die Marianische Kongregation. Die Kongregationen sind ein Riesendamm gegen die Gemeinheit und es lässt sich gar nicht beschreiben, wie viel bleibendes Gutes dort ausgeteilt wird. Die Kongregationen wirken von Stadt zu Stadt, von Land zu Land. Ich bitte euch, ihr Väter, Mütter, alle, die ihr irgend etwas an Einfluss und Kraft besitzet, führt die jungen Mädchen in den Jahren ihrer Gefahr in diese Kongregationen. Dann lasst das Gesetz über die Fortpflanzungsgüter überall aufleuchten: das Leben soll entstehen in der Familie. Das Spielen aber mit den Fortpflanzungsgütern, als wäre dieses Gesetz ein Nichts, ist etwas Entsetzliches. Noch einen Fall möchte ich aber erwähnen, dem man leider nicht so selten mitten im Leben begegnet, und den das Gesetz über die Fortpflanzungsgüter scharf berührt. Was für eine Gemeinheit ist es, wenn ein Mann ein Mädchen sitzen lässt, nachdem er es zum verderblichen Spiele seiner Leidenschaft gemacht hat. Nun lässt er's in Armut und Not verkommen oder nur um weiteres Sündengeld atmen. Gibt es kein sechstes und gibt es kein siebentes Gebot? Gewaltige Pflichten bestehen hier. Und wenn schliesslich der Unterschied des Standes und andere Verhältnisse sich aufbäumten wie Berge und die Ehe hinderten — das Gesetz der ausreichenden, edelsten Versorgung und das hochheilige Gesetz für das Kind sind eiserne Gottesbefehle. Habt ihr's gehört, was in der heutigen Epistel, die ich euch vorgelesen habe, steht: Lasst euch nicht etwas einreden durch törichte Worte: lasst euch nicht verführen durch albernes Gerede: nemo vos seducat inanibus verbis — auf dem Gebiete des sechsten Gebotes: Unzüchtige, Mädchenverführer ... können nicht eingehen in das Reich Gottes und Christi; sie können nicht selig werden ohne Bekehrung, ohne Gutmachung. Und Paulus

kommt fast in allen Briefen auf diesen Gegenstand zurück. Wollet euch nicht etwas aufbinden lassen: lasset euch durch keine noch so bestechende Lehre verblenden: „Wegen dieser Dinge kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams". (Ephes. 5.) Das Gesetz über die Fortpflanzungsgüter besteht zurecht. Und es ist tief berechtigt, dass es in der Bibel lautet: du sollst nicht ehebrechen. Jede Sünde gegen das sechste Gebot ist in einem gewissen Sinne eine Schändung des reinen Begriffs der Ehe mit ihrem Recht auf die Fortpflanzungsgüter. Beachtet auch, dass der göttliche Kulturbefehl an die erste reine Familie ergeht: Unterwerfet euch die Erde. Euer Beispiel ist eine Grossmacht im Lande. Das Beispiel ungezählter braver, reiner Familien glänzt auch noch in Kreise hinein, in die nur selten eine Predigt dringt. Deshalb habe ich vorhin bemerkt: wir leben nicht nur für uns allein. Deshalb habe ich auch heute einige Dinge auf der Kanzel berührt, die euch nur selten mittelbar angehen.

2. Das Gesetz des Kindersegens.

Ich schaue in der Bibel ein zweites Gesetz: das Gesetz des Kindersegens, der Ehereinheit. Es ist in einen geschichtlichen Bericht eingebettet. Auf den ersten Blättern der Heiligen Schrift grinst uns nämlich das Gespenst der Verhinderung des Kindersegens durch Onan entgegen. Wie tiefsinnig sind die Blätter des ersten Bibelbuches. Sie zeigen uns Licht- und Schattenseiten der ersten Menschheit. Ueber das Gespenst der Sünde Onans ergeht ein furchtbares Gottesgericht. Gott strafte Onan mit plötzlichem Tode und die Heilige Schrift bemerkt: er hatte eine abscheuliche Sache getan. Jenes Gespenst erhebt sich wieder gerade in unseren Tagen. Es geschieht auch bei uns, dass in die Briefkasten der Häuser Aufforderungen und Einladungen zu dieser Gemeinheit eingelegt werden. Das Niedertreten des grossen Gesetzes Gottes und Christi von der Reinheit der Ehe und dem Kindersegen ist heutzutage in weiten Kreisen Uebung geworden, so dass man bereits klagt: der Nachwuchs des Vaterlandes sei zu gering und es drohe die Gefahr der Verfremdung. Bekämpfet diese Sünde! Einmal wegen eurer Seele. Ein erhabenes Sittengesetz Gottes ergeht: es ist nicht erlaubt: die Lust zu suchen, ohne die eheliche Last zu tragen. Der erlaubte Gebrauch der Fortpflanzungsgüter ist für die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes bestimmt. Wird dieser heilige Zweck geflissentlich, freiwillig, böswillig ausgeschaltet, um Gottes Kindersegen abzuwenden — so sinkt alles in das Gebiet der Gemeinheit, der Unkeuschheit herab. Der Gebrauch gewisser Güter ist an eiserne Pflichten gebunden. Lust und Last ergänzen sich im Leben. Nicht soll die Todsünde in den Familien ihren Thron aufschlagen. — Bekämpfet diese Sünde auch des Vaterlandes wegen. Der Mensch ist nicht ein Wesen für sich allein. Er ist eingegliedert in das Gemeinwesen. Reisst die Sünde Onans in einem Volke ein, dann verserbelt die Volkskraft. Das Volk selbst geht zurück. Es wird mit der Zeit unfähig, seine Aufgaben zu lösen, seine Rechte zu verteidigen. Es gibt in der Schweiz mehrere Ursachen der Verfremdung, die in der Eigenart der Verhältnisse liegen. Aber in unserer Macht liegt es, einer Ursache den Weg ins Vaterland mit Quadersteinen und Felsen zu versperren: der Sünde Onans. — Bekämpfet diese Sünde auch euerer Familien wegen. Kindersegen ist wirklich Gottessegen. Gewiss ist es wahr: Kindersegen bringt Kindersorgen, oft auch schwere Tage des Ringens und der Not. Aber Familien, die jenes erhabene Gesetz Gottes halten, dürfen ihre Sorge mit grossem Vertrauen auf Gott werfen, auf ihn, der die Raben nähret. Gottvertrauen, Arbeit, Gebet, Kindersegen und Kindersorgen sind Wegebereiter zum Herzen des Erlösers. Und Hände und Geist der heranreifenden, gut erzogenen Familienjugend werden einst zur sichtbaren, greifbaren Vorsehung. Wie die Adern den ganzen Leib durchdringen, so hängen auch die Sittlichkeitspflichten unter einander zusammen. Die Verdrängung kinderreicher Familien aus den besseren Miethäusern als allgemeine Erscheinung, wäre etwas Erschreckendes. Es gibt auch soziale Pflichten der Besitzenden und der Unternehmer. Selbst ein Architektenproblem berührt hier: Häuser für kinderreiche Familien, mit einer gewissen Abgeschlossenheit, mit einsichtiger Verhinderung übergrosser Störung! Armenpflegen, Elisabethen- und Vinzenzvereine, gemeinnützige Armenvereine, mögen ja nicht hart, sondern weitherzig-verständig gegenüber kinderreichen Familien der Armen handeln. Den Ernst des Gesetzes darf man freilich auch nicht in Verleumdung verdrehen: indem man auf jede weniger zahlreiche Familie den Schatten des Verdachtes wirft.

Paulus hat in seinen Briefen an Titus und Timotheus wahre Leuchttürme des Familien- und Volkslebens aufgestellt. Wie herrlich verkündet er das alte Gesetz, von dem wir sprechen, in neuem Lichte: Das Weib wird seine Seele retten durch den Kindersegen und die Kindersorgen.

Immer sehe ich noch die Henker auf Jesu heiligem Leibe — ackern. Er sühnt für die Sünden gegen die Reinheit der Familien. A. M.

(Schluß folgt.)

## Totentafel.

### † Chorherr Fr. X. Brun.

Wie hat er es nur als Strafhauspfarrer gehalten! Diesen dornenvollen Wirkungskreis hat er für sich gewünscht, um den Aermsten aller Armen, den sittlich Gefallenen und Entgleisten seine Hülfe zur Besserung ihres Lebens anzubieten. Und wie hat er seine Sträflinge geliebt! Wie hat er sich für sie abgemüht Tag und Nacht! Mit allen Mitteln, die ihm die Psychologie und die christliche Pastoral an die Hand gaben, suchte er ihnen beizukommen und sie auf bessere Wege zu bringen. Trotz aller Schlechtigkeit und Verkommenheit, trotz

Lug und Trug, denen er so oft zum Opfer fiel, hat er so viele Jahre auf diesem so freudelosen Posten ausgehalten. Jahre lang hat er selbst die Kost mit den Sträflingen geteilt, nur um sich etwas Geld zu erübrigen. Und wozu? Er unterstützte damit die Sträflinge, damit sie nach ihrer Entlassung irgend ein ehrliches Gewerbe anfangen oder auch in entfernten Gegenden und Ländern, unter Menschen, die sie nicht kannten, ein neues Leben beginnen konnten. Und obschon er durch Heuchelei so oft getäuscht, durch Schlechtigkeit so manchmal hintergangen wurde, er wurde in der Strenge gegen sich selber und im Gutestun gegen andere nicht müde. Sind das nicht heroische Opfer der Nächstenliebe? Auch da haben manche seiner gespottet, die eine solche sich selbst vergessende Seelengrösse und Nächstenliebe nicht fassen konnten.

Noch ist eine Seite des Verstorbenen zu berühren, seine literarische Tätigkeit. Der Verstorbene hat eine ganze Reihe prächtiger Erzählungen geschrieben, von denen mehrere in Buchform, andere im Regensburger Marienkalender erschienen sind. Er wusste, dass er eine dichterische Ader hatte und er wollte sie zum besten des Volkes verwenden. Darum zog er auch vom stillen Marbach in das, wie er meinte, noch stillere Strafhaus, um hier Musse zu finden für die Ausarbeitung seiner vielen Skizzen und Pläne. Doch die überaus harte und nur zu oft aussichtslose Seelsorgsarbeit daselbst lähmte ihm die Schwingen und so fügten es die Umstände, dass sein reiches dichterisches Talent gerade in seinen besten Jahren nicht recht zur Entfaltung kam.

Seine beste Erzählung ist „Amalia", ein rechter Schlager, der reissenden Absatz fand. Er schrieb sie als Pfarrer von Fulenbach, mitten in der so aufgeregten und stürmischen Zeit des Kulturkampfes. Diese Erzählung ist wohl das Beste, was gegen den Altkatholizismus geschrieben wurde und hat in vielen den katholischen Glaubensmut gestärkt. Den Anlass dazu gab eine grobe Verhöhnung, der er in jenen Tagen auf der Eisenbahn ausgesetzt war, als er in Pfarrgeschäften zum hochwürdigsten Bischof musste. Was ein anderer, man darf schon sagen grosser Luzerner Volksschriftsteller, X. Herzog, zu wenig übte, darin war Brun zu streng gegen sich: in der Kritik an seinen Werken. Der Verstorbene hatte noch eine gefüllte Mappe von angefangenen Manuskripten, aber er wagte sich in späteren Jahren nicht mehr an die Oeffentlichkeit damit; alles schien ihm zu unvollkommen. Noch letzten Herbst meinte er: „Aber jetzt will ich mich doch noch daran machen, und einige Erzählungen vollenden". Und er ging schon in das achzigste!

Dass er so frischen Geistes blieb, verdankte er gewiss zum Teil auch der Wohltat, dass es ihm vergönnt war, die siebzehn letzten Jahre seines Lebens in der idyllischen Ruhe des Stiftes Beromünster zu verleben. Aber auch hier konnte er sich nicht zur lässigen Ruhe bequemen. Sein so lebhafter, an stete Tätigkeit gewohnter Geist konnte nicht müssig sein. Und so hat er sich auch hier um das geistliche Wohl seiner hochwürdigen Confratres angenommen mit dem Feuereifer eines Elias — in reinster Absicht und in selbstlosester Weise zu Gottes Ehre und Verherrlichung.

Chorherr Brun war mit sechzig Jahren an das Stift in Münster übergesiedelt, mit dem festen Plane, seine schriftstellerische Tätigkeit hier wieder aufzunehmen. Gründe, warum es nicht geschah, wurden schon angeführt. Dazu kommt noch ein anderer. Er war nicht bloss ein rastloser Arbeiter, sondern vor allem ein Mann tief innerlichen, religiösen Lebens; er betete viel, und obschon er sich stets in aller Frühe erhob, bis er seine für die verschiedensten Anliegen auf sich genommenen Gottespflichten erfüllt, war der Tag vorbei. Hat er dadurch nicht mehr gewirkt und sich verdient, als wenn er uns ein halbes Dutzend der schönsten Erzählungen hinterlassen?

Das ehrwürdige Chorherrenkollegium von Münster verliert in Hrn. Brun eine seiner markantesten Gestalten. Wie er im Leben vielfach eigene Wege gegangen, so war auch sein Aeusseres auffällig. Nur klein von Gestalt, umrahmte ein wallender weisser Bart — sein natürliches Halsband zum Schutze gegen Halsweh, wie er ihn scherzhaft nannte — im Gesicht mit zwei so lebhaften, klugen Augen. Darüber ein Wald von weissen Haaren — gleichsam Schnee über dem Vulkan seines nimmermüden, nie rastenden Geistes.

Hunderte und Tausende, denen er in den verschiedenen Stellungen ein hingebender Seelenführer war und Berater und Freund und Wohltäter, sie alle werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Ihm sei der Friede des Herrn! -i.

## Neue Vulgata Ausgaben.

Bibliorum Sacrorum iuxta Vulgatam Clementinam nova editio, breviario perpetuo et concordantiis aucta, adnotatis etiam locis qui in monumentis fidei solemnioribus et in liturgia Romana usurpari consueverunt, curavit Aloysius Gramatica, Bibliothecae Ambrosianae Doctor-Mediolani 1914.

Trotzdem die Revision der Vulgata im Gang ist, erscheinen immer noch neue Ausgaben der Clementina. Zu der bekannten Ausgabe von Fillon sind jüngst die von P. Hetzenauer und die oben genannte von A. Gramatica hinzugekommen. Während Hetzenauer einen diplomatisch genauen Abdruck der Clementina mit all ihren Eigentümlichkeiten bietet, nimmt die Ausgabe von Gramatica eine freiere Stellung ein, die aber durch Anerkennungsschreiben von Kardinal Rampolla und andern Autoritäten gewährleistet wird. Gramatica akzeptiert voll und ganz die moderne lateinische Orthographie, von der er behauptet, sie sei ungefähr die gleiche wie die zur Zeit des heiligen Hieronymus; er schreibt demgemäs eius ohne Jota, das überhaupt verbannt ist, abicio, epistola, genetrix etc., wie es die Lateinbuben jetzt lernen müssen, und zwar konsequent, während in der Clementina dasselbe Wort bald so, bald anders gedruckt ist. Auch in der Interpunktion hält er sich nicht streng an die Vorlage gebunden, wenn dadurch keine Aenderung des Sinnes entsteht.

Das alles ist gewiss sehr zu loben; denn was kann es für einen Wert haben, alle Anomalien der klementinischen Bibel beizubehalten, die nur der Sorglosigkeit der Herausgeber und Drucker ihr Dasein verdanken; weiss man doch, dass zwischen den drei klementinischen Ausgaben von 1592, 1593 und 1598 Differenzen bestehen,

die sich selbst durch das dreifache Druckfehlerverzeichnis nicht ausgleichen lassen.

Der Text läuft fort, ohne dass mit jedem Vers ein Alinea begänne, wie es sogar beim neuen Allioli der Fall ist; eine neue Zeile steht nur, wo ein neuer Sinnesabschnitt es empfiehlt. Nur hätten die Verszahlen nicht innerhalb der Zeilen, sondern an den Rand gesetzt werden sollen. Die poetischen Stücke sind durch entsprechenden Druck nach rythmischen Gliedern als solche kenntlich gemacht.

Nicht weniger wichtig sind die Zugaben zum Bibeltext. Dazu gehört zunächst ein breviarium oder kurzer Auszug, welcher, je 3 Zeilen des obern Randes einnehmend, nicht in abgerissenen Wörtern, sondern in fortlaufender Rede Seite für Seite bis zum Schluss eines Buches dessen Inhalt angibt. Es ist eine Rekapitulation der ganzen Heiligen Schrift, die dem Verfasser ohne Zweifel viel Mühe gekostet hat, weil in wenigen, wohl ausgewählten Worten sehr viel gesagt ist.

In der äusseren oberen Ecke jeder Seite steht jeweilen der Name des Buches und wieviel davon auf der Seite abgedruckt ist, z. B. I ad Corinthios 8, 13—10, 10, — zum Aufschlagen sehr geeignet.

Am rechten und linken Seitenrande, also nicht unter, sondern neben dem Text, was für den Leser viel bequemer ist, sind die Parallelstellen, der liturgische Gebrauch des Schrifttextes in Missale, Pontifikale, Rituale und Brevier, endlich die dogmatische Verwendung desselben in den in Denzinger's Enchiridion aufgenommenen kirchlichen Symbolen und Entscheidungen, sowie im Catechismus Romanus. Während die Parallelstellen oder concordantiae, wie der Verfasser sagt, sich fast in jeder Bibelausgabe finden, aber nicht so reichhaltig und zuverlässig wie hier, hat der Herausgeber mit der Aufnahme der liturgischen und dogmatischen Verwendung des Bibeltextes etwas durchaus Neues geschaffen, das gewiss vielen Lesern willkommen sein wird. Ueberhaupt steckt in diesem Buche, das den Namen einer editio nova vollauf verdient, eine summa laborum ac vigiliarum, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, und es brauchte eine solito tenacior voluntas, um die Arbeit durchzuführen und so eine wirklich praktische und schöne Ausgabe der Vulgata in einem handlichen Band von nicht ganz 1200 Seiten herzustellen. Sie sei hiemit angelegentlich empfohlen.

Chur Joh. Mader.

Die neue Vulgata-Ausgabe Hetzenauers, Regensburg 1914, wird nächstens besprochen werden.

## Die Stiftskirche von Schennis.

So ist das neueste Werk betitelt, das aus der gewandten Feder des rastlos tätigen Pfarrers von Schennis geflossen, ein nach Inhalt und Form gleich gediegenes Schriftwerk, in dem Pfarrer Fräfel die Geschichte des Bauwerks schreibt, das unter seiner Leitung vortrefflich restauriert wurde. Was dem vornehm ausgestatteten Kleinfolioband noch erhöhten Reiz und Glanz verleiht, das sind die passend ausgewählten, gutgelungenen photographischen Bilder, welche den Text veranschaulichend illustrieren und begleiten. Wenn das Gotteshaus, wie der Verfasser mit Recht in seinem Vorwort bemerkt, die in Stein geschriebene Chronik der Gemeinde darstellt und zwar eine um so ehrwürdigere, je älter sie ist, so trifft das im eminenten Sinne bei der Stiftskirche in Schennis zu. Wie aber an Alter, Ehrwürdigkeit und Vielgestalkeit die Kirche von Sch. fast alle kirchlichen Bauwerke der weiten Umgebung überragt, so überragt unseres Erachtens auch dessen Chronik die meisten Geschichtsannalen unserer Pfarrkirchen an Interesse und Mannigfaltigkeit, innerem Wert und Bedeutung.

Höchst interessant ist schon die Gründung des Gotteshauses Sch., welche mit der Krönung Karl's des Grossen zum römischen Kaiser in mittelbarer Beziehung steht. Diese Tatsache allein lässt schon einigermassen auf den hohen Ursprung, die vornehme Geburt und auf den nachherigen bedeutsamen Entwicklungsgang der Stiftung schliessen.

Wie es für den Architekten eine schwere Aufgabe war, die aus allen Stilepochen zusammengeschweissten Bauteile des kirchlichen Heiligtums wieder stilrein und künstlerisch zu einem harmonisch einheitlichen Bauwerk zu vereinigen, so war es auch für den Chronist kein Leichtes, die wechselvolle Entwicklungsgeschichte dieses altehrwürdigen Gotteshauses von seinem Ursprung bis zur jetzigen Form und Ausgestaltung in Wort und Bild übersichtlich und historisch treu dem wissensdurstigen und kritikliebenden Leser vor Augen zu führen. Mit seltenem Sammelfleiss und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit hat Fräfel seine Aufgabe gelöst. Alte und älteste Urkunden und Protokollbeschlüsse zog er aus dem Bücherstaub und Modergeruch vergilbter Schriften hervor. Und doch bietet die Schrift nicht langweilig trockenen Lesestoff, sondern interessante Belehrung. Z.

Nachschrift der Redaktion. Wir haben die Baugeschichte der Stifts- und Pfarrkirche in Schennis und ihrer Kapelle von Pfarrer A. Fräfel und Adolf Gaudy, Architekt, Rorschach, ebenfalls durchgangen und waren erstaunt über die Fülle des geschichtlich und kunstgeschichtlich Wertvollen, das dieses Buch bietet: es erweckt allseitige Teilnahme. Die Kirche von Schennis ist zweifellos eines der interessantesten Baudenkmäler der Schweiz. Aus der romanischen Bauzeit erinnert manches an die Kirchen auf der Reichenau. Und von da hat jede bedeutendere Stilzeit einen Beitrag an das Ganze geleistet. Lebhafte Teilnahme erweckt auch der Kapellenkranz der Stiftskirche. Die oft geradezu prächtigen Illustrationen vermitteln dem Leser kunstgeschichtlich sehr wertvolle Anschauungen. Solche Bau- und Pfarreigeschichten haben dauernden und vielseitigen Wert.

A. M.

## Mutationen im Klerus der Diözese Basel.

Seit Neujahr sind nachstehende Veränderungen im Status Cleri eingetreten:

Alois Conrad, Diakon, ist zum Kaplan in Lunkhofen gewählt.

Severin Hirt, bisher Pfarrer in Eggenwil, ist Pfarrer in Baldingen.

Dekan Albert Karli, Stadtpfarrer in Baden, ist zum nicht residierenden Domherrn des hohen Standes Aargau gewählt. Installation am 14. April.

Oskar Müller, bisher Pfarrer in der Senti, ist Pfarrer in Vitznau.

Jvo Pfyffer, Pfarrer in Münster, ist Dekan des Kapitels Siss- und Frickgau und zum Pfarrer von Hornussen und nicht residierenden Domherrn des hohen Standes Aargau gewählt. Installation am 14. April.

Dr. Hermann Suter, bisher Pfarrer in Mumpf, ist zum Pfarrer von Laufenburg gewählt.

Karl Ulrich, bisher Vikar in Kirchdorf, ist zum Pfarrverweser von Nenzlingen gewählt.

Jos. Widmer, bisher Pfarrer in Zofingen, ist als Pfarrer nach Schwarzenbach gewählt.

Alois Wind, Pfarrer und Kammerer in Jonen, ist zum Dekan des Kapitels Bremgarten gewählt.

Gestorben sind seit Neujahr:

Domherr Fridolin Pabst, Pfarrer und Dekan in Hornussen am 2. Januar.

Pfarr-Resignat Karl Müller, (St. Pelagiberg), am 4. Februar.

Domherr und Dekan Otto Gisler, in Lunkhofen, am 27. Januar.

Jos. Hindemann, Pfarrer in Schönholzersweilen, am 18. Februar.

Kanonikus Brun, in Münster, am 18. März.

Klemens Zürcher, Pfarrer in Risch, und Sextar, am 2. April.

Albin Oeschger, Pfarrer in Dottikon, am 2. April.

HHr. Hindemann war der Senior der Diözesangeistlichkeit. Jetzt ist Senior HHr. Pfarr-Resignat Gregor Bloch in Bleichenberg; geboren 1830.

## Ezerzitien für Haushälterinnen der HH. Geistlichen.

I. Auf Maria Bildstein bei Benken, St. Gallen, vom 27. April, abends 1/28 Uhr, bis 1. Mai. Pension Fr. 12.

II. Auf Rigi-Klösterli Ende August. Pensionspreis Fr. 12. Gegen Vorweisen der Teilnehmerinnenkarte Fahrt Goldau-Rigi-Klösterli und retour Fr. 2 (statt Fr. 6.50). Für ärmere Teilnehmerinnen Preisermässigung. Anmeldung rechtzeitig an: Arbeiterinnensekretariat, Frl. Jda Lehner, Zehnderweg 9, Zürich.

## Olea sacra

können bei den dienstbereiten hochwürdigen Herren Pfarrhelfern im Hof abgeholt werden.

Buchrain, den 3. April 1914.

Dekanat Luzern.

## *Briefkasten.*

Zwei weitere Beiträge über Männer-Apostolat und -Pastoration, Fortsetzung von „Zur Pariser Seelsorge", „Pastorale Grundsätze aus einer alten Aargauerchronik", „Priester und Romanliteratur", „Licht und Kraft zur Himmelswanderschaft" u. a. m. fanden leider keinen Platz in dieser Nummer.

## Inländische Mission.

### I. Alte Rechnung pro 1913.

Ordentliche Beiträge:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag: | Fr. | 181,191.13 |
| Kt. Freiburg: Pfarrei Rue | „ | 38.85 |
| Kt. Schwyz: Pfarrei Oberiberg | „ | 31.50 |
| Total | Fr. | 181,261.48 |

### II. Neue Rechnung pro 1914.

a. Ordentliche Beiträge:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | Fr. | 778.— |
| Kt. Aargau: Pfarrei Muri, Spezialgaben von Fr. 100 und 50; Pfarrei Abtwil, Fastenopfer von Ungenannt 50 | „ | 200.— |
| Kt. Bern: Pfarrei St. Immer, Gabe zum Andenken an Herrn Denis Terraz sel. | „ | 100.— |
| Kt. Luzern: Stadt Luzern, Gabe von Schwestern A. A. 60; Legat v. Frau Dr. Käppeli-Hüsler sel. in Luzern 525; Pfarrei Rickenbach, Legat von Fr. A. Sch.-F. Hegiswil 100 | | 685.— |
| Kt. Nidwalden: Pfarrei Buochs, a. Kirchenopfer 140, b. Gabe von Jungfrau Emerentia Dittli 20 | „ | 160.— |
| Kt Schwyz: Pfarrei Muotathal, Fastenopfer 460; Ingenbohl I. Sendung 140 | „ | 600.— |
| Kt. Tessin: Gabe von Frau Frick in Lugano | „ | 10.— |
| Kt. Thurgau: Pfarrei Tänikon, Gabe von Ungenannt 20; Amriswil, Gabe von Ungenannt 2 | „ | 22.— |
| Kt. Wallis: Pfarrei Saas-Grund | „ | 15.— |
| Kt. Zug: Pfarrei Zug, Legat v. Frau Anna Maria Huwyler-Syfrig sel. durchs Pfarramt | „ | 500.— |
| Total | Fr. | 3,070.— |

b. Ausserordentliche Beiträge:

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag | Fr. | 15,000.— |
| Kt Luzern: Vergabung von J. D. Beromünster | „ | 2,000.— |
| Kt. Zug: Vergabung von einem Geistlichen im Kt. Zug mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 1,000.— |
| Vergabung von Ungenannt im Kt. Zug mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 2,500.— |
| Ausland: Vergabung des deutschen Bonifaziusvereins durch Bistumspflege Rottenburg | „ | 1,232.50 |
| Total | Fr. | 21,732.50 |

Zug, den 30. März 1914.

Der Kassier: (Check VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resignat.

☞ Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.


Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Halb „ „ *: 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Viertelj. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

**Inserate**

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile. Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt. *Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.*

**Freies kathol. Lehrerseminar in Zug.**

Die Aufnahmsprüfungen für die neu Eintretenden finden am 1. und 2. Mai statt. Behufs Prospekt und näherer Auskunft wende man sich gefl. an die Direktion. R 51

NB. Nach Ostern werden auch Schüler des deutschen Vorkurses und der Realschule ins Pensionat St. Michael aufgenommen.

**Gebrüder Gränicher, Luzern**

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Verlangen Sie bitte unsern Katalog 1914 über

**Präzisions-Uhren**

von Weltruf, als „Ulysse Nardin", „Chronometer Alpina", „Longines", „Omega", „Movado", „Eterna" und viele andere und beachten Sie unsere sehr vorteilhaften Preise. Wir garantieren auch für unsere billigsten Uhren 2 Jahre.

**E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40.**

**Alle in der „Kirchenzeitung"** und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

**Kirchenblumen**
(Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von
A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.
Kostenvoranschlag auf Wunsch. — — — Referenzen zu Diensten.

**Der Mai-Altar im Blumenschmuck.**
**Blühende Topfpflanzen:** wie Azalea, Hortensien (Neuheiten), Calla, Clivia, Primula, Geranium etc.
**Palmen und Lorbeerbäume — Schnittblumen**
Wir laden die hochw. Geistlichkeit zur Besichtigung unserer Massenvorräte in unsern Gärtnereien im Maihof ergebenst ein.
Tramverbindung: Bahnhof-Maihof.
B. Suter-Kretz & Söhne, Luzern
Maihof Pilatusstrasse 17
Telephon 209—1244

**Schneiderei Konkordia, Luzern.**
4 Löwenplatz 4
Christlich-soziales Unternehmen
Mass-Anfertigung von Standeskleidern für die hochw. Geistlichkeit
Soutanen, Soutanellen Paletots etc.
Garantie für tadellosen Sitz und gute Bedienung bei mässigen Preisen.
Auf Wunsch werden die hochw. Herren im Haus bedient.
Leiter Jos. Baumann.

**Herforder Elektricitäts-Werke Bokelmann & Kuhlo,**
Herford (Deutschland).
**Läutemaschinen für Kirchenglocken**
Ueber 1200 Glocken im Betrieb.
Anlagen in der Schweiz: Luzern, Stiftskirche, Uznach, Kath. Kirche Emmishofen.
Beschreibung Nr. 26 und Kostenvoranschlag kostenlos.

**AD. FUCHS, Einsiedeln.**
mech. Bau- und Möbelschreinerei. Seit Frühjahr 1913 bedeutend vergrössert!
**Spezialität: Kirchenbestuhlungen**
in bequemstem raumsparenden Zusammenbau.
Ferner: Altäre, Kanzeln, Chor-, Beicht- und Christenlehrstühle, Kommunionbänke, Orgelgehäuse, Sakristeieinrichtungen, Stationen, Messpulte, Kirchenportale etc. etc. nach eigenen und gegebenen Entwürfen in jeder Styl- und Holzart.
Mit Zeichnungen und Kostenberechnungen stehe stets gerne zu Diensten.

**KURER & Cie. in Wil** Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
**Paramente und Fahnen**
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

**Statuen** in grosser Auswahl und allen Preislagen liefern promt **Räber & Cie.**

**Fräfel & Co., St. Gallen** Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
**Paramenten und Fahnen**
sowie auch aller kirchlichen
**Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.**
zu anerkannt billigen Preisen
**Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten**
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

**Erstkommunion-Andenken**
neue, sowie die beliebtern bisherigen Darstellungen können jederzeit eingesehen werden bei
**Räber & Cie.,** Buchhandlung, **Luzern.**

LUZERN 5 Minuten vom Bahnhof.
**Hotel und Restaurant „Raben"**
gegründet 1667). — Eingang: Kornmarkt 5, Brandgässli 3, unt. der Egg 5
Schöne Räumlichkeiten für Vereins- und Hochzeitsanlässe. Zentralheizung, elektrisches Licht, altluzernische Gaststube, Billard. Münchener Kochelbräu vom Fass. Ausgezeichnete offene Weine. Auch alkoholfreie Weine. — Katholische Zeitungen in reichster Auswahl. — 50 Betten. Zimmer von Fr. 2.50 an.

**Galvanoplastische Werkstatt Freiburg**
Einziges Schweizerhaus, welches sich speziell mit dem
**Vergolden und versilbern**
von Messgefässen und Kirchenschmuck befasst.
Polieren, Lackieren und Reparaturen.
**ARNOLD BUNTSCHU & Cie.**

**Gläserne Messkännchen**
mit und ohne Platten liefert Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.

**Carl Sautier**
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Zum Tische des Herrn!**
Vergissmeinnicht für Erstkommunikanten von P. Cölestin Muff, O. S. B.
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

**Messwein**
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug
beeidigter Messweinlieferant.

Man wünscht braves, 16jähriges noch der Erholung bedürftiges **Mädchen** von Ostern bis Sept. in **katholisches Pfarrhaus** für leichtere Aushülfsarbeiten **zu placieren.** Anfragen befördert die Exp. A. M. J.

**Standesgebetbücher**
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
**Kinderglück! Jugendglück! Das wahre Eheglück!**
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

**Stelle sucht**
für sofort oder später Person gesetzten Alters in sämtlichen Hausgeschäften und im Kochen gut bewandert. E. M.

**Drucksachen** liefern billigst **Räber & Cie.**